

STATIONEN DER STILLE ZUM HL. WOLFGANG



für junge Menschen,
nach dem Gottesdienst am Samstagabend oder in der Nacht

Das Leben des hl. Wolfgang bietet vielfältige Anknüpfungspunkte für unser Leben heute, für das Leben junger Menschen heute. Sieben Stationen laden ein, sich - ausgehend von Leben und Wirken des hl. Wolfgang - mit dem eigenen Leben auseinanderzusetzen und seine Anliegen und Bitten vor Gott zu bringen. Jede Station beinhaltet einen kurzen Textauszug aus dem Leben des hl. Wolfgang, Impulsfragen (evtl. auf Impulskarten) und als Abschluss eine kleine Aktion.

Die Stationen sind so aufgebaut, dass sie entweder alleine oder in einer Gruppe durchlaufen werden können. Sie sind nicht an eine bestimmte Reihenfolge gebunden, so dass jede/r die Station(en) machen kann, die für ihn/sie gerade wichtig sind. Zeitlich sollten für die sieben Stationen mindestens 60 Minuten eingeplant werden, damit die Teilnehmenden genug Zeit haben, um sich auf die Stationen einzulassen. Es können natürlich auch weniger Stationen aufgebaut werden. Die Abschluss-Station sollte aber auf jeden Fall dabei sein.

Station	Beschreibung Impulsfragen Aktion	Material
Alleine.Sein	Wolfgang war ein Mensch, der gerne alleine war. Immer wieder suchte er die Einsamkeit und zog sich in ein abgeschiedenes, ruhiges Kloster zurück. Als junger Mann hoffte er, im Kloster Einsiedeln die Stille zu finden, nach der er sich sehnte. Das Kloster lag so abgeschieden im Finsterwald, dass nicht einmal eine richtige Straße dorthin führte, sondern nur ein steiler Pilgerpfad. Auch in seinem späteren Leben als Bischof zog er sich in die Wildnis an den Abersee (den später nach ihm benannten Wolfgangsee) zurück. Der hl. Wolfgang sehnte sich immer wieder nach Einsamkeit, Ruhe und Abgeschiedenheit von der Welt. Impulsfragen: • Wie ist es bei mir? Bin ich lieber unter Menschen oder lieber alleine? • Wo ist im Alltag mein „Ruheplatzlerl“? • Wann und wie komme ich zur Ruhe? • Fällt es mir schwer, einfach mal abschalten? Aktion: Die Teilnehmenden werden eingeladen, sich einen Platz in der Kirche zu suchen, an dem sie sich wohl fühlen, an dem es ihnen gut geht. Dort können sie über die Impulsfragen nachdenken. Damit man sich auch auf den Boden setzen kann, liegen Teppichfliesen oder Sitzkissen bereit.	Material: ca. zehn Teppichfliesen oder Kissen

STATIONEN DER STILLE ZUM HL. WOLFGANG

Station	Beschreibung Impulsfragen Aktion	Material
Ich.Sein	Der hl. Wolfgang ist sich selber immer treu geblieben, egal was von ihm erwartet wurde und welche Aufgaben er zu erfüllen hatte. Wolfgang's Eltern hatten von ihrem klugen Sohn erwartet, dass er erfolgreich und berühmt werde. Doch Wolfgang blieb seinem einmal gefassten Entschluss treu, ins abgeschiedene Kloster zu gehen. Später als Wolfgang auf seiner Missionsreise scheiterte, verbarg er und beschönigte nichts. Selbst als er Bischof von Regensburg wurde, blieb sich der hl. Wolfgang treu: Er weigerte sich, prächtige Kleider anzuziehen, er trug lieber weiterhin seine Mönchskutte. Impulsfragen: • Welche Erwartungen werden an mich im Alltag und in der Schule/Arbeit gestellt? • Was erwarten meine Eltern, Freunde, Lehrer, Vorgesetzten von mir? • Was will ich selber? • Gibt es einen Weg, mir selber treu zu bleiben, trotz aller Erwartungen von anderen? Aktion: Es wird ein Weg mit Fußspuren gelegt. Auf jedem Fußabdruck stehen mögliche Erwartungen von anderen (Eltern, Freunde, Lehrer...). Am Ende des Weges liegt, in ein Tuch gehüllt, ein Spiegel. Daneben sind kleine Spiegelfolien (in der Größe eines Passfotos) zu finden, die sich jeder Teilnehmer mitnehmen darf.	Fußspuren mit Erwartungen, Spiegel und Tuch, Spiegelfolienstücke (in Größe eines Passfotos)
Freund.Sein	Seit seiner Schulzeit hatte der hl. Wolfgang einen guten Freund, Heinrich von Babenberg. Er verstand sich auf Anhieb mit ihm. Als Heinrich an die Würzburger Domschule wechselte, ging der hl. Wolfgang mit. Später wurde Heinrich Bischof von Trier und holte seinen Freund als Leiter der Domschule dorthin. Sie gingen miteinander ein Stück ihres Lebensweges. Noch im Sterben kümmerte sich Heinrich darum, dass der hl. Wolfgang auch nach seinem Tod gut versorgt war. Impulsfragen: • Was bedeutet Freundschaft für mich? • Was ist mir bei Freunden wichtig? • Freundschaft, weil man mit Freunden alles schafft? • Wer begleitet mich auf meinem Lebensweg, ist mir ein guter Freund? • Wer meint es gut mit mir, beschützt mich sogar? • Wem bin ich ein guter Freund? Aktion: Schreibgespräch: Es werden DIN A3-Blätter mit Thesen über Freundschaft ausgelegt. Thesen können die Impulsfragen sein oder auch nur einzelne Wörter oder Sprüche zum Thema Freundschaft. Wer möchte, schreibt seine/ihre Gedanken auf das Blatt. Alternative: „Mit wem würde ich gerne mal wieder etwas machen?“ – Schreibe demjenigen am besten gleich eine Nachricht – oder speichere dir eine Erinnerung dafür im Handy ab.	DIN A3-Blätter mit Thesen, Stifte

STATIONEN DER STILLE ZUM HL. WOLFGANG

Station	Beschreibung Impulsfragen Aktion	Material
Mit.Gott.Sein	Der hl. Wolfgang vertraute sein Leben lang auf Gott. In Zeiten, in denen er mit Gott haderte, besann er sich doch immer wieder auf das Gebet, auf das Gespräch mit Gott. Eine Legende erzählt, dass der hl. Wolfgang sich einmal vom Teufel verfolgt fühlte. Plötzlich habe sich aber ein Durchschlupf vor Wolfgang aufgetan, durch den nur er, aber nicht der Teufel schlüpfen konnte. So hat er den Verfolger abgeschüttelt. Gott hatte ihm in seiner Not geholfen! Impulsfragen: • Wie geht es mir mit meinem Gott? • Worum möchte ich Gott bitten? • Wofür möchte ich ihm danken? Aktion: Es werden kleine Karten mit Satzanfängen vorbereitet (Gott, ich danke dir für..., Gott, ich bitte dich..., Gott, warum.....). Die Zettel dienen als Gebetsimpuls. In ein Weihrauchfass mit glühender Kohle können Weihrauchkörner gelegt werden. Wie der Rauch so sollen auch die Bitten/der Dank/die Fragen der Teilnehmenden zu Gott, nach oben, steigen.	Weihrauchfass mit Kohle, Weihrauch, Karten mit Gebetsanfängen
Am.Ende.Sein	Als der hl. Wolfgang im Sterben lag, ließ er sich in eine Kapelle bringen. Dort legten sie ihn auf eine Decke vor den Altar. Es kamen viele Menschen in die Kirche, die Bischof Wolfgang sehen wollten. Wolfgang's Begleiter wollten sie nicht in die Kirche lassen, aber der hl. Wolfgang wollte sein Sterben nicht verstecken. Er schämte sich nicht für sein Sterben und sein „Am-Boden-Liegen“, im Gegenteil, jeder, der wollte, durfte bei ihm sein. Impulsfragen: • Merkt man es mir an, wenn es mir schlecht geht, wenn ich am Ende bin? • Kann ich darüber reden? • Merke ich es selber, wenn es mir nicht gut geht? • Wem vertraue ich mich dann an? Aktion: Es werden verschieden große Steine, Wasser, einige kurze Aststücke und ein Kreuz vorbereitet. Beim Kreuz liegt eine Karte mit den Worten: „In Gottes Hände lege ich all meine Sorgen, Ängste und Nöte ...“ Mit einem Ast, der ins Wasser getaucht wird, kann ein Wort auf die Steine geschrieben werden („Was bedrückt mich gerade?“). Dieser Stein wird dann zum Kreuz gelegt, die Schrift verblasst langsam.	Schale mit Wasser, Kreuz, Schild mit Gebet, kleine Äste

STATIONEN DER STILLE ZUM HL. WOLFGANG

Station	Beschreibung Impulsfragen Aktion	Material
Für.Andere.Sein	Der hl. Wolfgang war immer für andere da. Er war ein guter Lehrer und Begleiter. Als Bischof in Regensburg kümmerte er sich um die Armen. So ließ er als die Kornkammern des Bistums für die hungrige Bevölkerung öffnen. Er setzte seine Fähigkeiten und Möglichkeiten nicht für sich, sondern für andere ein. Impulsfragen: • Welche Fähigkeiten habe ich, mit denen ich anderen Gutes tun kann? • Wo setze ich mich für andere ein? • Was „brennt“ in mir, was ich gerne an andere weitergeben möchte? • Wo kann ich mich, vielleicht in Zukunft vermehrt, für andere einsetzen und Licht für andere sein? Aktion: Durch Teilen wird Licht nicht weniger, sondern mehr. Die Teilnehmenden entzünden ein Teelicht am Licht der (Oster)Kerze. Falls sie als Gruppe unterwegs sind, können sie ihr Licht an andere weitergeben.	Teelichter (für alle) rund um die Osterkerze/eine Kerze
Einfach.Sein	Wolfgang legte keinen Wert auf teure Kleidung, Macht und materielle Dinge. Auch als Bischof trug er lieber noch seine Mönchskutte. Er bevorzugte das einfache Leben, mit wenig Aufsehen und hielt sich lieber im Hintergrund. Impulsfragen: • Was ist mir wichtig? Worauf kann und will ich nicht verzichten? • Was aber kann ich abgeben, was belastet mich (nur)? Was ist mir zuviel? • Wo kann ich mir Freiräume schaffen? Aktion: Es werden drei Teller/Untersetzer vorbereitet, die mit Sand überschüttet sind. Am Boden des Tellers ist ein Zettel mit einer der Impulsfrage versteckt. Die Teilnehmenden müssen erst den Sand zur Seite schieben, damit sie sehen, was sich darunter verbirgt. Der Sand soll Symbol dafür sein, was weggeräumt werden muss, um ans Eigentliche zu kommen.	drei Teller/ Untersetzer mit Sand (evtl. auf einer Unterlage)
Abschlussimpuls	Am Ausgang, an der Kirchentür, liegen Karten mit verschiedenen Motiven auf. Die Teilnehmer dürfen sich eine Karte aussuchen, die sie besonders anspricht. Auf einem Plakat stehen die Fragen: „Welchen Gedanken nimmst du dir heute mit? Was darf jetzt zu wachsen beginnen?“ Dies können die Teilnehmenden auf die Rückseite der Karte schreiben, die sie mit nach Hause nehmen. Alternative/Zusatz: Die Teilnehmenden erhalten ein Samenkorn, das sie zuhause einpflanzen können.	Motivkarten für alle, Stifte, evtl. Samenkörner

zusammengestellt von Lucia Meissner, Kath. Jugendreferentin Tirschenreuth und
Martina Kohl, Kath. Jugendreferentin Regensburg-Stadt